Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 9 (1933-1934)
Heft: 8

Rubrik: Das Megaphon

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diese Rubrik steht für Beiträge offen, die sich in knapper Form mit aktuellen schweizerischen Problemen befassen. Wir erwarten keine theoretischen Ausführungen, sondern persönliche Stellungnahme

Was mangelt unsern Tageszeitungen

Wenn ich die Tageszeitung gelesen habe, dann lege ich dieselbe immer unbefriedigt weg. Die einzige, nie ausbleibende Wirkung auf diese Lektüre ist ein fast unbezwingbares Gähn- und Schlafbedürfnis. Früher habe ich mich gefragt, ob ich allein dieser Wirkung unterworfen, also ein Sonderling sei. Um über diesen Punkt Klarheit zu erhalten, teilte ich die Beobachtung meinen Freunden mit. Was meinten diese dazu ? Sie gaben unumwunden zu, bei sich dieselben Symptome zu konstatieren. Daraus zog ich den Schluss, dass ich erstens kein Sonderling sei, meine Ideen also vor der Allgemeinheit entwickeln dürfe, und zweitens, dass der Grund zum Schlafbedürfnis in unsern Tageszeitungen liegen muss.

In ihrer radikalen Art, die Dinge zu sehen, gingen meine Freunde in ihren Schlussfolgerungen sogar so weit, dass sie das in der Schweiz weitverbreitete Bedürfnis des « Mittagsschläfchens auf dem Sofa » dem Genuss der geistigen Lektüre der Tageszeitung zuschrieben. Wir haben uns auch von einem Arzt über die häufigsten Ursachen der Schläfrigkeit unterrichten lassen. Er nannte unter anderem die Übersättigung mit Quantität statt wenig Qualität, die Monotonie, die Langweile, das Fehlen von Anregung; unserer Ansicht nach alles Dinge, welche unserer Tagespresse eigen sind. Als Mittel gegen die Schläfrigkeit empfahl uns der Mediziner frische Luft. Das ist's, was unsern Tageszeitungen fehlt : die frische Luft.

Bevor ich meine eigentlichen Ausführungen beginne, ist es notwendig zu erwähnen, was ich unter « unsern Tageszeitungen » verstehe : Es sind damit die Tageszeitungen jeder Parteischattierung gemeint, von zu äusserst rechts bis zu äusserst links, ohne Unterschied auf ihre mehr oder weniger grosse Auflage, ungeachtet ihres Erscheinungsortes, ob Land, Gross- oder Kleinstadt, ob Ost- oder Westschweiz.

Die finanziellen Leiter unserer Tagesblätter sind sehr geschickt und überaus geschäftstüchtig. Dagegen ist nichts einzuwenden, denn Zeitungsverleger sind keine Philanthropen. Ihnen bedeutet die Zeitung ihr Geschäft. Dass sie aus diesen Gründen den für die Redaktion zur Verfügung stehenden Platz beschränken, ist begreiflich. Nun ist es aber die Aufgabe der Redaktion, diesen Platz mit

CIGARES WEBER
WER WEBER RAUCHT, RAUCHT GUT
ECHTE Weber STUMPEN LIGA-SPECIAL 1.–
WEBER SÖHNE A.-G. MENZIKEN

Stoff auszufüllen, der den Leser objektiv über die Geschehnisse aufklärt und zugleich zum Nachdenken anregt. Dass dies letztere den wenigsten Tageszeitungen gelingt, beweist schon der Umstand, dass nur ein Bruchteil der Leser die Leitartikel zu lesen versucht. Bei den wenigen Abonnenten, welche sie lesen, stellt sich anschliessend Schlafbedürfnis ein. Also mangelt etwas an unsern Tageszeitungen. Meine Ausführungen berühren nicht den Inseratenteil der Tagesblätter, sondern nur die Textseiten. Die Bemerkungen richten sich also an die Adresse der Redaktionen.

Wenn ich eine Tageszeitung lese, dann drängt sich mir unwillkürlich die Vorstellung auf, dass in den Redaktionsstuben grosse Scheuklappen und farbige Brillen vorhanden sind. Das sind die Utensilien der Redaktoren. Wenn sie an die Arbeit gehen, so ziehen sie erst die Scheuklappen an. Diese verhindern, dass weder nach rechts noch nach links ein Blick entweicht. Dann setzen sie die farbige Brille auf. Irgendwelche Nachricht oder Notiz sieht der Redaktor durch die Brille an. Auf diese Weise entstehen die Artikel. Eine rote Brille beispielsweise bewirkt, dass nichts in die entsprechende Zeitung kommt, das nicht erst die rote Beleuchtung erhält. Die Einsendungen, die zur Veröffentlichung zugelassen werden, müssen erstens in die starre Blickrichtung zwischen die Scheuklappen passen, d. h. sie dürfen weder rechts noch links ausgreifen, und zweitens muss ihre Färbung schon zum voraus mit derjenigen der Brille übereinstimmen.

Die Brillenfarbe variiert von Zeitung zu Zeitung, je nach deren politischem Bekenntnis. Es gibt kein einheitliches Rot, aber auch keine einheitliche Farbe für beispielsweise freisinnige Zeitungen. Je nach dem lokalen Bedürfnis wird die Farbnüance bestimmt. Alle Brillen haben die eine Eigenschaft gemeinsam, dass sie den Redaktoren das Sonnenlicht nur matt wiedergeben. Sonne bedeutet aber

Niemals zu früh

Wie empfindlich ist die zarte Haut von Kindern. Sie sollte daher mit einer milden Seife gewaschen werden, mit einer Seife, die aus natürlichen Ölen hergestellt wird. Darum werden Sie Palmolive wählen.

Ihre besondere Zusammensetzung aus Oliven-und Palmölen macht Palmolive mild und wohltuend. Ohne künstliche Färbung und billiges Parfum ergibt sie einen cremigen Schaum, der in jede Pore eindringt. Sie reinigt die Haut gründlich und hinterlässt sie zart, frisch und blühend.

Palmolive-Seife wird stets in einer olivengrünen Packung verkauft. Achten Sie auf das schwarze Band mit der Goldaufschrift" Palmolive".

Fr. 0.50

In der Schweiz hergestellt

PALMOLIVE A. G., Zürich, Talstrasse 15

KRAFT GESUNDHEIT Willensstärke

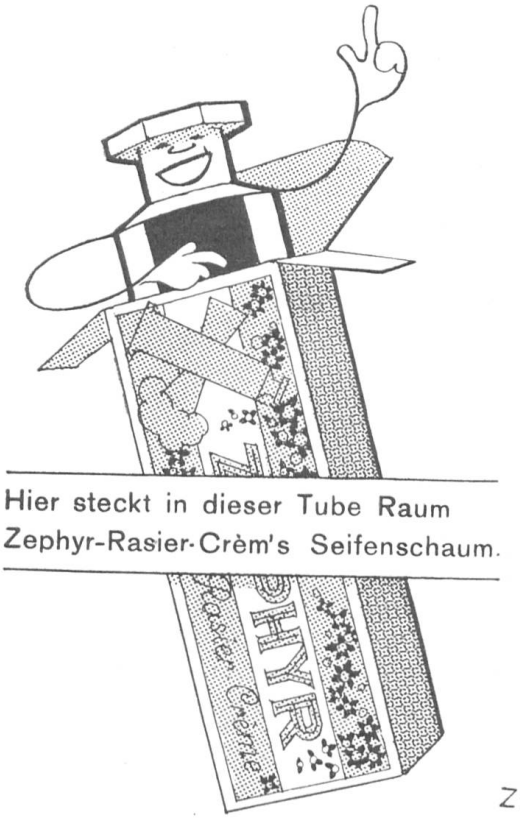
durch den Genuss von

VIAL'S CHINAWEIN

Die glückliche Kombination des VIN DE VIAL macht ihn zu einem der stärksten und wirkungsvollsten Kräftigungsmittel. Daher sollte VIN DE VIAL von allen schwächlichen und empfindlichen Personen genommen werden.

VIN DE VIAL verschafft wieder Energie, kräftigt, erhöht die Widerstandsfähigkeit, gibt Anreiz und Ausdauer.

In allen Apotheken der Schweiz zu haben



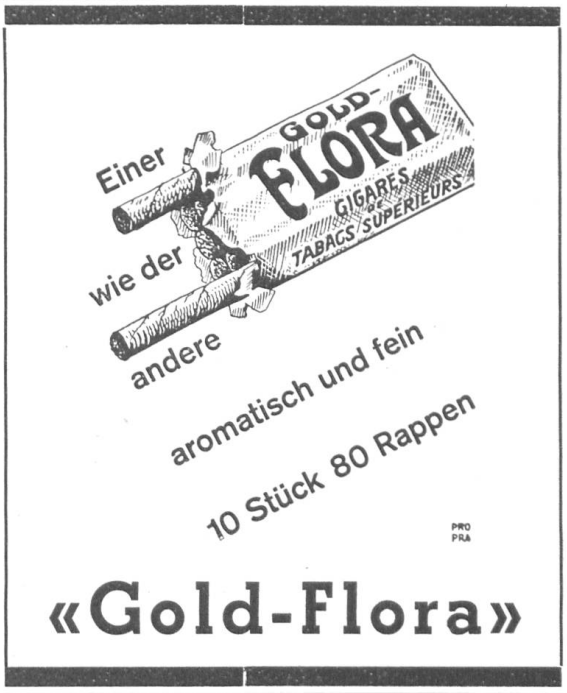
Wärme, gute Stimmung und Humor. Ist es da zu verwundern, wenn wir unsere Tageszeitungen als mangelhaft empfinden ?

Der erste Punkt, der etwas näher beleuchtet werden muss, betrifft die lokalen Farbnüancen. Es ist bei unserm durch Tradition stark verbreiteten und im Volkscharakter verankerten Individualismus nicht anders denkbar, als dass Sektionen einer gleichen politischen Partei von Ort zu Ort stark voneinander abweichen. Das gilt für alle politischen Parteien. Wohl sind sie meist durch ein schweizerisches Aktionsprogramm zusammengefasst, allein für ihre Beschlüsse ist nur ihre lokale Einstellung bestimmend. Daran will ich nichts aussetzen, denn in der Praxis ist das das Natürlichste. Dass aber die Redaktoren der in der entsprechenden Stadt erscheinenden Tagesblätter nur diese lokale Einstellung in ihren Artikeln zum Ausdruck bringen, das ist die bedauerliche Erscheinung. Es sollte doch möglich sein, dass sich die Redaktoren auf den weitern schweizerischen Standpunkt stellen, ihre Brillenfarbe nach der schweizerischen Parteifarbe wählen. Dadurch würde sich die Presse auf einen Piedestal erheben. Von diesem überhöhten Standpunkt aus würden die Dinge, über welche sie die Leserschaft unterhalten, von höherer Warte beleuchtet, d. h. die Presse würde der Urteilskraft des Lesers etwas mehr Zutrauen schenken. Diese Forderung bedingt natürlich, dass kein Redaktor zugleich an der Spitze der lokalen Partei stehen dürfte.

Was wäre die unmittelbare Folge dieser geistigen Befreiung ? Die lokalen Begebenheiten, die gewiss in die Tagesblätter gehören, würden von dem schweizerischen Standpunkt aus beleuchtet. Das würde Gewähr dafür bieten, dass nicht alles als bare Münze hingenommen wird, was das geistig enge Forum der lokalen Partei herausgibt. Man würde auch nicht immer den Deckmantel der Vertuschung um unerfreuliche lokale Angelegenheiten hängen, die vom schweizerischen Standpunkt aus einer sachlichen Kritik rufen. Eine solche weitere Berichterstattung würde auch bei den Lesern, die sich zum kleinsten Teil Z201 aus blinden Lokalparteifanatikern zu-

sammensetzen, erhöhtes Interesse finden. Der Durchschnittschweizer will nämlich selbständig urteilen. Er ist gar nicht so borniert, dass er die Fehltritte der eigenen Partei nicht erkennt oder erkennen will. Wenn seine Presse ihn dazu erziehen will, so stellt er sich sofort auf passive Resistenz um, denn die ewigen Lobestiraden seines Blattes können es ihm nicht. Er reagiert auch nicht mehr darauf, wenn die Presse sämtliche Fehler nur beim Gegner entdeckt. In diesem Zusammenhang möchte ich erwähnen, wie weit es führen kann, wenn lokalfarbene Politiker zugleich in der lokalen Presse tonangebend sind.

Deshalb stelle ich als erste Forderung, dass die Scheuklappen von den Redaktionen verschwinden, um frischen Wind zuzulassen. Dann ist es nur noch ein kleiner Schritt, um die zweite Forderung zu erfüllen, die den Gebrauch der Parteibrille beschränken möchte. Die Wirkung der Scheuklappen und der Parteibrille ist die, dass unsere Tageszeitungen alles nur vom Parteistandpunkt aus beleuchten, und dass Seitenblicke nach links und nach rechts, wo doch auch intelligente Köpfe an der Arbeit sind, verunmöglicht werden. Ohne die Redaktionsutensilien wäre es denkbar, dass bei schweizerischen Sachfragen beispielsweise verschiedene Standpunkte in derselben Zeitung vertreten würden. Es ist verkehrt, dass man dem Leser nie ein Problem zum Selbstlösen aufgibt, sondern immer gleich die parteipolitische Lösung pathetisch verkündet. Dass unser Volk trotz dieser (vielleicht wegen dieser) übersättigenden Kost selbständig urteilt und der Führerschaft zuweilen die Gefolgschaft verweigert, das haben schon viele Abstimmungen bewiesen. Muss ich an die eidgenössische Abstimmung über die Altersversicherung erinnern? Die meisten Tageszeitungen haben damals für die Annahme die Werbetrommel gewirbelt und die Gegner der Versicherung als Feinde des Volkes verschrien. Das Volk verwarf das Gesetz, dasselbe Volk, welches sich aus den Zeitungslesern rekrutiert. Ich kann auch eine kantonale Abstimmung in Zürich anführen: Das Geschäftsordnungsgesetz für den Kantonsrat wurde selbst in der mehrheitlich roten Stadt Zürich



Vorzüglich bewährte
klanghart-gelatinierte
SCHREIB-
MASCHINEN
PAPIERE
mit Typen schonender
milder Oberfläche

LANDQUART
Extra Strong

WASSERZEICHENBILDER
QUOVADIS-QUOVADIS-QUOVADIS
SCHWEIZER-FABRIKAT

Grison Mills

ESPERANTO
DURCHSCHLAG-PAPIER

Begabte Kinder?
Aber nicht leicht zu erziehen? Eine Lösung
Land-Erziehungsheim
Hof Oberkirch

angenommen, obwohl die rote Presse mit grossem Aufwand davor warnte.

Ist das nicht eine Bestätigung dafür, dass unser Volk noch über ein gesundes eigenes Urteil verfügt? Dem sollte man auf den Redaktionen Rechnung tragen und den Stoff nicht mehr in der üblichen, einseitigen Art besprechen. Die Leser sind aufgeweckt genug, das Richtige herauszufinden.

Das gilt auch für die ausländische Berichterstattung. Die Tageszeitungen schicken die mit Scheuklappen und Farbbrille in den Redaktionen ausgebildeten Leute ins Ausland. Sie haben ihr Werturteil über alle bestehenden und zukünftigen Strömungen schon im Sack mitgebracht, deshalb gähnt der Leser, wenn er ihre Berichte liest. Wäre es nicht anregender und erfrischender, die Leute sprechen zu lassen, die selbst in der Bewegung stehen? Solche Originalberichte bergen sicher keine Gefahr in sich, dass sich der Leser leichthin beeinflussen lässt. Diese Angst ist nicht am Platze. Am besten würden wir mit den Vorgängen im Ausland vertraut, wenn uns ein dort lebender Freund und sein Gegner je einen Bericht schickten. Der Schweizer Leser wird die Vor- und Nachteile prüfen und zum Schlusse kommen, dass die ausländischen Geistesrichtungen nicht für die Schweiz passen. Soviel Vertrauen in das gesunde Urteil des Lesers sollten unsere Redaktionen unbedingt aufbringen.

Auch in der Schweiz bestehen zahlreiche neue Strömungen. Unsere Tageszeitungen orientieren ihre Leser darüber gewöhnlich auf die Art, dass sie über die jungen Bewegungen ungehalten schimpfen. Wäre es nicht interessanter, die führenden Leute solcher Strömungen zu veranlassen, ihre Ideen selbst zu verteidigen? Auf diese Art würden unsere Zeitungen den Abonnenten anregenden Stoff bieten. Die Redaktoren hätten es gleichwohl noch in der Hand, ihre Überzeugungen an den Mann zu bringen, indem sie sachlich zu den vorgebrachten Neuerungen Stellung beziehen. Solcher Kritik würden auch die Leser mit Freuden zustimmen.

Ich wiederhole meine Frage: Was mangelt unsern Tageszeitungen? Die Antwort lautet ganz einfach: etwas Humor,

weniger vorgekautes Parteigemüse, und sehr, sehr viel frische Luft!

M. Hintermann.

Das Kind darf Fehler machen

Im Kanton Zürich ist vor einiger Zeit eine neue Verordnung über die Zeugnisabgabe an den obern und mittlern Schulen veröffentlicht worden. Von wirklicher Reform ist aber leider keine Spur zu finden; an Stelle von vier Zeugnisterminen pro Jahr bloss deren drei, das ist alles. Dass die Betragensnote zur Hälfte wegfällt, könnte allenfalls als kleiner Fortschritt gebucht werden, wenn § 3 nicht wäre, der besagt: « Das Betragen der Schüler wird im Zeugnis nur beurteilt, wenn es zu Tadel Anlass gegeben hat. Ist dies der Fall, so werden je nach der Schwere der Verfehlungen die Bemerkungen: „gibt zu Tadel Anlass", „sehr tadelnswert", „schlecht" ins Zeugnis gesetzt. » Also im Prinzip genau wie Anno dazumal! Dreissig Jahre Schulreform sind sozusagen spurlos an diesen neuen Zeugnisverordnungen vorübergegangen. Denn eben das ist die entscheidende Frage: « Wie verhält sich die moderne Schule dem fehlbaren Kinde gegenüber, und wie verhält sie sich zum Fehlerproblem in seiner Gesamtheit? »

Der Schule, die wir alt nennen, lag das Erziehungsprinzip der Negation, des Drohens und Strafens zugrunde. Es bedingte das rein rezeptive Verhalten des Schülers und die autokratische Einstellung des Lehrers. Niemand hatte sich in Schulangelegenheiten einzumischen. Das Buch, das Meerrohr, der Zensurenstift führten das Regiment, und da die Strafe oberstes Erziehungsmittel bedeutete, war die Fehlerjägerei auf der ganzen Linie an der Tagesordnung. Der Lehrer wurde zum ewigen Nörgeler und Verbesserer. Nichts war ihm recht, kein Kind gescheit genug. Ein fehlerloses Aufsätzchen beunruhigte ihn. Er hat es wieder und wieder durchgesehen, bis irgendein Lapsus gefunden war. Denn auch für die Behördemitglieder gab es nichts Pikanteres, als in irgendeinem Hefte noch einen übersehenen Fehler zu entdecken und den Lehrer auf diese kleine Nachlässigkeit aufmerksam zu machen. Und

Trinkt VOLG-Apfeltee!

ähnlich benahm sich die Schule hinsichtlich des Betragens ihrer Zöglinge. Der Fehler wurde notiert, festgehalten und im Zeugnis vermerkt. Wozu sollte man denn sonst die Zeugnisse ausstellen?

Die moderne Schule fusst auf dem gegenteiligen Erziehungsgrundsatz, auf dem Prinzip der Bejahung, des positiven Mitschaffens, des Mut- und Freudemachens. Damit ist aber keineswegs gesagt, dass die bisherige Erziehungsmethode gänzlich ausgeschaltet sei. Nein, beide Rivalinnen finden sich stets gleichzeitig in Anwendung. Lediglich auf die Vormachtstellung, die Führung kommt es an. Heute soll nun in der Schule an erster Stelle stehen – darüber ist man sich in der Welt der Pädagogen einig – das Erziehungsprinzip des positiven Mitschaffens, und dieser Wechsel in der leitenden erzieherischen Grundidee bedingt nun für den Unterricht zwangsläufig wesentliche Änderungen.

Das Kind als solches wird zum Wertmass aller pädagogischen Dinge. Kindesgemäss soll der Lehrstoff sein, kindesgemäss auch die Leistung. Wie das Kind denkt, fühlt, zeichnet, schreibt, singt, das alles soll nun gründlich erforscht werden. Über eine naive, unvollkommene Kinderzeichnung ging die alte Schule verächtlich hinweg, heute wird sie sorgfältig beachtet und gedeutet. Einst frug der Lehrer: Wer kann mir ein Pferd an die Tafel zeichnen? Wer kann das Geschichtlein nacherzählen? Und er merkte nicht, dass er mit dieser Fragerei eine Stube voll Drückeberger erzog. Heute zeichnen und erzählen alle, und so, wie sie es tun, soll es recht sein. Es muss jedem Kind als selbstverständlich erscheinen, dass es mitmache; denn gerade auf dieses Mitmachen kommt es an. Selbstvertrauen und Zuversicht in die Herzen der Kinder, und alles kann gut werden! Langsamer als beim Zeichnen bricht sich auch im Aufsatzunterricht die Erkenntnis durch, dass eine kindliche Niederschrift etwas Unvollkommenes zu bedeuten habe, dass ein Kind ein natürliches Recht besitze

Pfefferminz-Schaum

hilft ihre Zähne besser reinigen!

Jede Mutter weiß, daß sie bei ihren Kindern mit etwas Psychologie mehr erreicht, als mit einem kategorischen Befehl. Auf die Zahnpflege angewandt bedeutet das, ihre Kinder dahin zu bringen, daß es ihnen Freude macht, ihre Zähne zu putzen. Colgate erleichtert ihr diese Aufgabe, denn ihr angenehmer Pfefferminzgeschmack läßt die Kinder sich auf das tägliche Zähneputzen freuen. Colgate besitzt aber außerdem die *beste reinigende* Wirkung, denn sie entfernt alle Zahnverfärbungen. Sie ist eine Zahnpasta mit doppelter Wirkung, einer *lösenden* und einer *polierenden*. Erhalten Sie Ihren Kindern den natürlichen Glanz ihrer Zähne durch den täglichen Gebrauch von Colgate.

In der Schweiz hergestellt

Mittlere Tube Fr. 0.65

Große Tube Fr. 1.25

Zahnpasta
COLGATE

Colgate A.G.
Zürich,
Talstraße 15

auf Fehler, auf Mängel und Schwächen in seiner Leistung.

Heute findet ein Lehrer Vernünftigeres zu tun, als Fehler zu addieren und prozentual zu verrechnen. Denn ist einem Kinde das Recht gewährt auf die kindesgemässe Arbeit, dann hat es logischerweise auch Anspruch darauf, dass man nicht das Mangelhafte, sondern umgekehrt das Gute und Gelungene in erster Linie zur Sprache bringe. Wir müssen also Meister werden im Anstreichen und Festhalten alles Guten, wie wir Meister gewesen sind im Aufspüren und Festhalten alles Fehlerhaften. Hierin liegt die grosse Umwertung der Werte. Und ist unser Auge einmal anders eingestellt, suchen wir mit Eifer das Gute, dann finden wir es auch, dann glänzt es uns entgegen wie Gold am Wege. Wir heben es auf und münzen es um.

Ein Schulzeugnis stellt ein amtliches Dokument dar, das der Umwelt bezeugen soll, worauf es einer Schule ankommt. Nun, der alten Schule kam es ausschliesslich auf das Wissen an und auf die Verstösse gegen die Disziplin. Es zählte eine lange Reihe von Fächern auf und brachte in der Regel nichts als eine Menge Zahlen. Was für ein tieferer Sinn liegt aber darin, vierteljährlich durch einen amtlichen Ausweis festzustellen und durch die Eltern unterschriftlich bestätigen zu lassen, dass ein Kind ein schlechter Rechner oder guter Sänger sei? Antwort: kein tieferer Sinn liegt darin; ein derartiges Schulzeugnis stellt eine ebenso oberflächliche, wie vielfach völlig überflüssige Bewertung eines Kindes dar.

Ein modernes Schulzeugnis muss den ganzen Menschen zu erfassen suchen. Es muss auch über den Charakter des Schülers, über seine Arbeitsweise, seine Zuverlässigkeit, sein Wünschen und Hoffen, sein Schaffen und Ringen gelegentlich Auskunft geben. Es muss weniger tote Zahlen und mehr lebendige Worte enthalten. Es muss Unangenehmes verschweigen können und mit besonderer Vorliebe alles Gute ans Licht kehren, was die Schule irgendwie an einem jungen Menschen entdeckt hat. Mut und Zuversicht in die Herzen unserer Kinder! Was Zarathustra dem müden, verlassenen, in eisige Ferne geflüchteten Jüngling zugerufen: «Wirf den Helden in deiner Seele nicht weg! Halte heilig deine höchste Hoffnung!» – es sollte in goldenen Lettern über all unsern Schultoren eingegraben sein.

A. K.

Vom 22.—29. Juli findet unter Leitung von Frau Helen Guggenbühl und Dr. Adolf Guggenbühl ein Ferienkurs am Vierwaldstättersee statt (siehe Inserat Seite 5)

DIE AUSWAHL AN HAND DER KOLLEKTION MACHT GROSSE FREUDE:
ÜBER 50 FARBSTELLUNGEN IN JASPÉ, MARMOLINO UND GRANIT